

ZEITGESCHICHTE NACHFAHREN DER DEUTSCH-JÜDISCHEN FAMILIE LEBRECHT BESUCHEN ULM



Ein Teil der Lebrechts heute: (von rechts) Manuel, seine Schwester Tania, Mutter Gilda und Tania's Tochter Sophia vor der Original-Wetterfahne, die aus Chile nach Ulm zurückgekehrt ist.

Foto: Lars Schwerdtfeger

Sechs Lebenswege

Wilhelm Lebrecht

Geboren 1880 in Ulm, gestorben 1974 in Brasilien. Wilhelm Lebrecht leitete die väterliche Lederfabrik und war begeisterter Musiker. 1925 zog er mit seiner Familie in die neu gebaute Villa in der Steinhövelstraße. Die Familie war eng verwurzelt in der Ulmer Gesellschaft. Nach dem Novemberpogrom 1938 wurde er gezwungen, die Firma zu verkaufen. Ein Jahr später musste die Familie die Villa räumen. 1941 emigrierten Wilhelm und seine Frau Rosa in die USA, 1947 zogen sie zu Sohn Curt nach Brasilien.

Rosa Lebrecht

Geboren 1887 in Nürnberg, gestorben 1981 in Brasilien. Die Tochter der Bankiersfamilie Kohn heiratete 1910 Wilhelm Lebrecht, die Eheleute bekamen vier Söhne. 1941 floh das Paar gemeinsam nach Amerika, sechs Jahre später ging es weiter nach Brasilien zu Sohn Curt.

Curt Lebrecht

Geboren 1911 in Ulm, gestorben 1985 in Brasilien. Er lernte das Gerberhandwerk, um in die Lederfabrik der Familie einzusteigen. Beim Novemberpogrom 1938 wurde er misshandelt und kam ins KZ Dachau. 1939 emigrierte er in die USA, 1946 übersiedelte er nach Blumenau in Brasilien. Dort war er bis zu seinem Ruhestand Mitbesitzer einer Schokoladenfabrik und hatte mit seiner Frau Lottie zwei Kinder.

Walter Lebrecht

Geboren 1913 in Ulm, gestorben 1994 in Chile. Er musste sein Jura-Studium nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten aufgeben und floh 1937 nach Contulmo in Chile. Dort arbeitete er als Buchsachverständiger und heiratete seine Frau Raquel, mit der er fünf Kinder hatte.

Hans Lebrecht

Geboren 1915 in Ulm, gestorben 2014 im Kibbuz Beit Oren/Israel. Ein Jahr vor dem Abitur musste er 1934 die Schule verlassen. Auch seine anschließende Schlosserlehre konnte er nur unter Schwierigkeiten abschließen. 1938 heiratete er Tosca Loewy, die Tochter des Kantors der jüdischen Gemeinde von Ulm. Das Paar emigrierte nach Palästina und bekam zwei Töchter. Hans Lebrecht setzte sich als Friedensaktivist, Journalist und Politiker der kommunistischen Partei zeitweilig für ein friedliches und gleichberechtigtes Zusammenleben von Juden und Palästinensern ein. Er blieb seiner Heimatstadt verbunden und besuchte sie mehrmals. Seine Lebenserinnerungen sind unter dem Titel „Gekrümmte Wege, doch ein Ziel“ erschienen.

Heinrich Lebrecht

Geboren 1919 in Ulm, gestorben 1941 in Chile. Er besuchte eine Schule für Köche und floh 1939 über die UdSSR bis Wladiwostok, wo er auf einem Schiff als Koch anheuerte. In Panama ging er 1940 von Bord, kaufte sich ein Pferd und ritt zu seinem Bruder nach Chile. Ein Jahr später nahm er sich dort das Leben.

Gegen die Geister der Vergangenheit

Stolpersteine Besonderes Zusammentreffen: 20 Verwandte aus aller Welt sind auf Spurensuche und schlagen dabei Brücken von den finsternen Zeiten des Nazi-Regimes bis in die Gegenwart. Von Verena Schühly

Es ist ein Zombie, der nicht tot ist.“ Tania Lebrecht wird deutlich, wenn es um den Nationalsozialismus in Deutschland geht. Ihre Familie hat den NS-Terror in besonders schmerzlicher Weise zu spüren bekommen: Die deutsch-jüdische Familie war in Ulm stark verwurzelt, ehe sie nach der Machtergreifung der Nazis entrechtet, enteignet und in alle Welt verstreut wurde.

Doch jetzt kommen 20 Nachfahren wieder nach Ulm, Anlass ist die Verlegung von sechs Stolpersteinen und ein Projekt der nach Hans Lebrecht benannten Schule. „Unsere Familie wurde von den Nazis getrennt, sie musste ihre Heimat verlassen – und heute kommen wir genau hier wieder zusammen.“ Für die 49-Jährige, die in Berlin lebt, hat das etwas von einem anarchistischen Sieg: „Für Juden ist es die beste Art von Vergeltung, heute ein gutes Leben zu führen.“ Sie sagt das, obwohl inzwischen viele Familienmitglieder keine Juden mehr sind – aber natürlich sind sie stark geprägt von ihren Wurzeln. „Die Lebrechts waren in erster Linie Deutsche. Ihre Religion war ihre Privatsache.“

Sie und ihr Bruder Manuel sind gemeinsam mit Mutter Gilda und Tania's 13-jähriger Tochter Sophia am Mittwoch in Ulm angekommen. Der 2013 verstorbene Vater Edmondo war Sohn des zweitältesten Lebrechts-Sohns Walter. Die Familie lebte in Chile – bis zur Pinochet-Diktatur. Im September 1974 verhaftete das Militärregime Gilda, Edmondo und seinen Bruder Bruder Guillermo. Alle drei wurden eingesperrt und gefoltert.

Über Kontakte zu Ulmer Bürgern und mit Hilfe von Amnesty

International bekam Edmondo Lebrecht die deutsche Staatsbürgerschaft, Gilda erlangte über ihre Vorfahren einen italienischen Pass. So konnte die Familie 1975 Chile verlassen und nach Deutschland ausreisen. Sie landeten in Ulm.

Die damals vierjährige Tania kam in den Kinderladen mit seinem antiautoritär angelegten Betreuungskonzept und fand die Zustände chaotisch. „Das war ich von Chile nicht gewohnt. Aber ich habe hier unglaublich schnell Deutsch gelernt und meine Freundin Elisabeth kennengelernt“, erinnert sie sich. Manuel erlebte in Ulm sein erstes Lebensjahr.

Weiter nach Berlin

Gilda Lebrecht lernte Deutsch in Kursen am Goethe-Institut in Blaubeuren. Weil sie aber noch ihren Abschluss als Opernsängerin machen und Theatermann Edmondo arbeiten wollte, ging die Familie 1976 nach Berlin. Die damals entstandenen Freundschaften sind bis heute lebendig, auch über Generationen hinweg.

Rückkehr der Wetterfahne in die Schule am Safranberg

Schülerprojekt Neben der früheren Lebrecht-Villa am Safranberg, heute Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Ulm, befindet sich die Hans-Lebrecht-Schule. Sie ist ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum für Schüler in längerer Krankenhausbehandlung. In Vorbereitung der Stolperstein-Verlegung haben sich die Schüler ein Jahr lang mit der Familien-

geschichte der Lebrechts sowie mit jüdischem Leben in Ulm früher und heute beschäftigt. Unterstützung bekamen sie dabei vom Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg.

Kunst Nach der Verlegung der Stolpersteine wird auf dem Dach der Schule eine Wetterfahne enthüllt. Sie zeigt das Lebrecht-Quartett: Wilhelm Lebrecht hatte das hochklassige Ensem-



Das letzte Bild der Familie Lebrecht in Ulm, aufgenommen 1936: (von links) die Brüder Hans, Curt, Heinrich (genannt Heyner) und Walter, davor die Eltern Rosa und Wilhelm Lebrecht.

Foto: Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg

Gilda (73) und Tania, die Grundschullehrerin geworden ist, blieben in Berlin. Edmondo ging 1988, als die Diktatur beendet war, nach Chile zurück. Auch Sohn Manuel (44) lebt inzwischen wieder dort. „Unser Vater hat uns seine deutschen Wurzeln gegeben. Aber er selbst hat sich am meisten in Chile heimisch gefühlt“, erzählt Tania. „So hat sich für uns ein Leben zwischen den Welten

entwickelt.“ Ihre Tochter Sophia spricht fließend Spanisch (auch wenn das Schul-Spanisch anders ist als Chilenisch) und Manuel spricht mit seiner Tochter Deutsch. So wollen beide ihren Kindern die Türen offenhalten.

Bis zum Wochenende treffen sich in Ulm 20 Nachfahren der Lebrechts. „Wir kennen uns zum Teil noch nicht“, sagt Tania. Denn Teile der Familie leben in Brasi-

lien, andere in Israel und Portugal. Alle sind gespannt auf die Begegnungen. Dass die Zusammenkunft auf Initiative der Hans-Lebrecht-Schule stattfindet, darüber freuen sich alle.

Schmerzhaftes Erinnern

„Erinnern ist wichtig, auch wenn es schmerzhaft ist. Egal, ob man auf der Seite der Täter oder der Opfer steht“, macht Tania Lebrecht deutlich. Für sie ist jedes Erinnern „ein Sieg gegen nationalistische Gedanken und Antisemitismus“. Das ist aktueller denn je in Zeiten, in denen die AfD großen Zulauf hat. Die Berliner Lehrerin kennt selbst jüdische Schüler, die auf Rat der Eltern ihre Religion verschweigen. „Die Gespenster sind lebendig, auch wenn die Täter tot sind.“ Das Projekt der Ulmer Schule ist für die 49-Jährige ein „Anspruch in Sachen Menschlichkeit“.

Für ihren Bruder Manuel sind die Stolpersteine „eine großartige Idee. Weil auf diese Weise die Menschen im wahrsten Sinn über die Steine ins Stolpern geraten, ins Nachdenken kommen und dann weitergehen. Denn auch die Geschichte bleibt nicht stehen.“

Info Zum siebten Mal werden am Freitag, 6. März, in Ulm Stolpersteine verlegt. Die Stationen: 9 Uhr Kronengasse (vor der Stadtbibliothek), 9.30 Uhr Hans- und Sophie-Scholl-Platz (gegenüber der Kramgasse), 10 Uhr Söflingerstraße 250, 10.30 Uhr Wörthstraße 40, 11.55 Uhr Böblingerstraße 28/2; 11.20 Uhr Karlstraße 3, 11.50 Uhr Steinhövelstraße 5. Der Kölner Künstler Gunter Demnig erinnert mit im Boden verlegten kleinen Gedenktafeln an das Schicksal von Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden.

HEUTE VOR EINEM JAHR

Die SPD-Fraktion im Ulmer Gemeinderat brach eine Debatte vom Zaun. Im wahrsten Sinne des Wortes. Denn es ging um einen Zaun am Münchner Ostbahnhof, der abmontiert werden sollte. Das Besondere: Die Ulmer Widerstandskämpferin Sophie Scholl hatte sich 1942 an diesen Zaun gehalten, als sie ihren Bruder und andere Mitglieder der „Weißen Rose“ verabschiedete. Das Foto wurde zu einem Symbol des NS-Widerstandes. Deswegen forderten die Sozialdemokraten, ein Stück des Zaunes nach Ulm zu bringen. Die Jusos unterstützten den Vorschlag. Die Argumentation: Ein historisches Stück Zaun sagt mehr als 1000 Worte.

IHK schließt digitales Förderprojekt ab

Ulm. Die IHK war beim Förderprojekt „Digitalisierung in der beruflichen Ausbildung“ vorne mit dabei, lobte Karsten Altenburg (fünfter von links) vom Wirtschaftsministerium in Stuttgart nun bei der Abschlussveranstaltung in Ulm. So wurden mit Projektpartnern wie den Berufsschulen digitale Lerneinheiten für den Mechatroniker entwickelt. Der neue IHK-Hauptgeschäftsführer Max-Martin Deinhard (vierter von rechts) sagte, man müsse die Medienkompetenz in der Ausbildung stärken. Auch regionale Unternehmen wirkten mit ihren Repräsentanten mit. Foto: IHK



Aufregung wegen CSU-Plakaten

Neu-Ulm. Wo Menschen arbeiten, da passieren Fehler. Das ist auch im Wahlkampf so, nur führt es hier schnell zu großer Aufregung. Zuletzt gab es eine solche in Neu-Ulm um vier Großbürgermeisterkandidatin Katrin Albsteiger. Diese waren – etwa vor der Römervilla oder dem Feuerwehrhaus in Ludwigsfeld – an nicht genehmigten Standorten aufgestellt worden. Die Kritik aus anderen politischen Lagern ließ nicht lange auf sich warten. Wie sich nun aber herausstellt, ist Alb-

steiger außen vor. Den Fehler hat nach Auskunft der Plakatifirma Wesselmann die zwischengeschaltete Agentur gemacht. Diese habe es versäumt, die von der Stadt bei vier von zehn Plakat-Standorten leicht veränderten GPS-Koordinaten weiterzureichen. „Die Kandidatin trifft keine Schuld!“, betont ein Sprecher von Wesselmann. Solche Fehler kämen immer wieder vor. Die Stadt habe die nicht genehmigten Plakate montiert, und diese seien innerhalb der gesetzten Frist versetzt worden. nid

